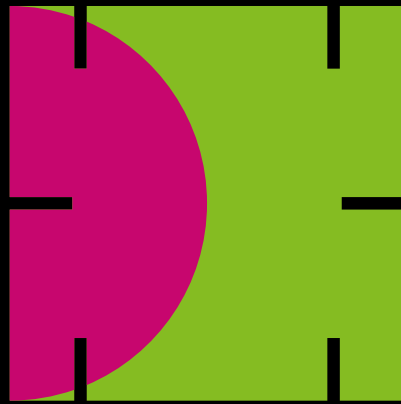
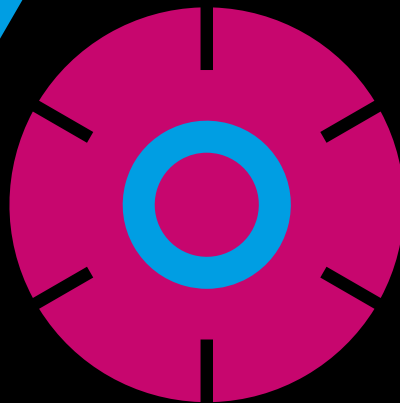


Netzwerkkonferenz 2026
Baukultur Baden-Württemberg

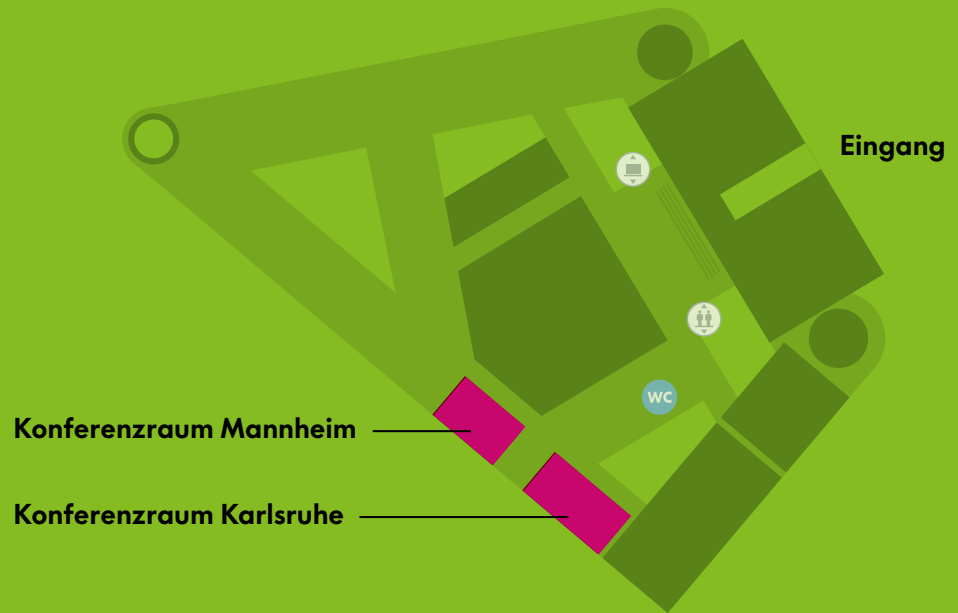


**Baukultur
zusammen
leben**

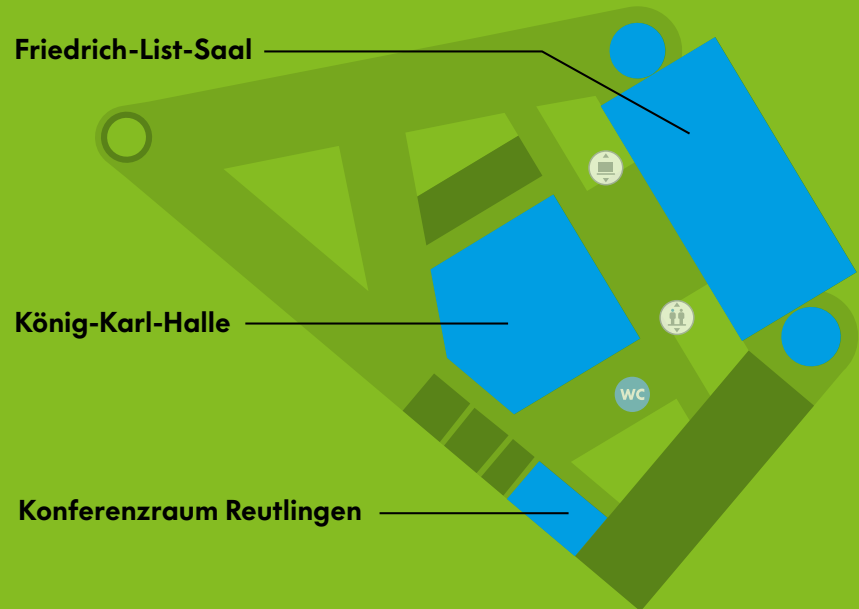


HAUS DER WIRTSCHAFT

1.OG



2.OG

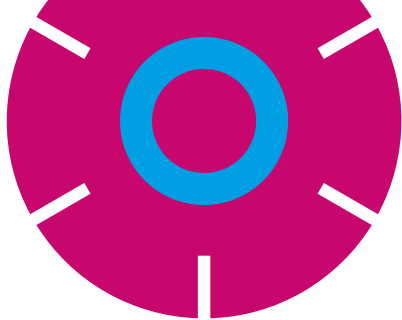


Access Point:

Netzwerkkonferenz Baukultur BW

Network Key:

NWK-2026/10/08_bk



Netzwerkkonferenz Baukultur Baden-Württemberg 8. Oktober 2026



BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG



Baden-Württemberg
Ministerium für Landesentwicklung
und Wohnen



**Baukultur
zusammen
leben**

Planen und Bauen ist Teamarbeit!

Wie gestalten wir Räume und Orte? Wie entwickeln wir Neues und den Bestand? Welche Ansätze stärken die Zusammenarbeit? Das prägt und verändert unser Zusammenleben im Ganzen. Mit Blick auf die vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart und noch mehr für die Zukunft. Und das unabhängig davon, ob bewusst oder im Unbewussten. Das gilt für das Wohnen als soziale Frage und Gemeinschaftsaufgabe. Das gilt beispielsweise für die Klimaanpassung im öffentlichen Raum. Und das gilt genauso für die vielen oft alltäglichen Orte der Begegnung und Verbundenheit in Stadt und Land.

Gerade da Planen und Bauen fortwirkt, sollten wir es gemeinsam gut machen. Baukultur als stetes Verbessern unserer Lebensräume ist daher eine gesellschaftliche Aufgabe, und keine Zugabe. Deren Gelingen sich in guten Prozessen und lebendigen Allianzen ebenso zeigt, wie in den Qualitäten die sie vor Ort schafft.

Mit der Netzwerkkonferenz 2026 rücken wir das Zusammenleben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Fokus. Das ist wichtig! Gemeinsam räumliche Qualitäten mit gesellschaftlicher Wirkung verbinden – dafür steht **Baukultur zusammen leben.**

Mit herzlichen Grüßen



Theresa Schopper

Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen



PROGRAMM

Moderation

Eva Maria Herrmann



Eva Maria Herrmann

Friedrich-List-Saal | „Marktplatz der Ideen“

10.00 Uhr **Ankommen und Vernetzen**

König-Karl-Halle

10.30 Uhr **Eröffnung im Dialog**

Theresa Schopper, Ministerin für Landesentwicklung
und Wohnen Baden-Württemberg



Theresa Schopper

10.50 Uhr **Zusammen ist man weniger allein – warum eine
resiliente Demokratie Begegnung braucht**

Prof. Dr. Claudia Neu, Professorin für Soziologie Ländlicher Räume,
Universitäten Göttingen und Kassel



Prof. Claudia Neu

11.15 Uhr **Zusammenleben – bunte Quartiere in München**

Ulrike Klar, Stadtdirektorin und Leiterin der Hauptabteilung
Stadtsanierung und Wohnungsbau im Referat für Stadtplanung
und Bauordnung der Landeshauptstadt München



Ulrike Klar

11.40 Uhr **Panel**

Prof. Dr. Claudia Neu

Ulrike Klar

Daniel Lindemann, Freier Landschaftsarchitekt,
Vorsitzender bdla BW

Bürgermeister Klaus Vosberg, Gemeinde Oberried



Daniel Lindemann



Klaus Vosberg

Friedrich-List-Saal | „Marktplatz der Ideen“

12.30 Uhr **Mittagsimbiss und Vernetzen**



König-Karl-Halle und Konferenzräume im Haus der Wirtschaft

Standort/mischen – Umbau, Belebung, Innenstadt

Moderation: Prof. Dipl.-Ing. Tim Rieniets, Professor für Stadt und Transformation in einer diversifizierten Gesellschaft, Leibniz Universität Hannover

- ▶ Selbstmachstadt Wuppertal
- ▶ Gewerbehöfe in München
- ▶ CORE in Oldenburg



Ort/kooperieren – Idee, Engagement, Gemeinwohl

Moderation: Katja Fischer, Geschäftsführende Vorständin der Stiftung Baukultur Thüringen, Apolda

- ▶ Zukunftskonzept Innenstadt in Offenbach am Main
- ▶ Radstation in Tübingen
- ▶ St. Maria als ... in Stuttgart



Nähe/leben – Quartier, Miteinander, Lebensqualität

Moderation: Gernot Pohl, Abteilungsleiter Städtebau und Baurecht bei der Stadt Kirchheim unter Teck

- ▶ ZusammenLeben im Blütengarten in Backnang
- ▶ St. Anna Quartier in Tettnang
- ▶ Mitmach-Park in Weinstadt



Friedrich-List-Saal | „Marktplatz der Ideen“

Wissen/teilen – Workshop zu Orten für den Zusammenhalt

Moderation: Ingrid Engelhart, Geschäftsführende Vorsitzende des gemeinnützigen SPES e.V., Freiburg und Sannah König,

Leiterin des Makerspace und der Medienproduktion an der Universität Stuttgart

- ▶ Alter Schlachthof in Pforzheim
- ▶ Dorfgemeinschaftshaus in Ostelsheim
- ▶ Modellprojekt Junges Wohnen im Pfarrhaus in Herbolzheim
- ▶ Modellprojekt Kirchliche Räume zu Dritten Orten weiten
- ▶ Kulturinsel in Stuttgart
- ▶ Kinomobil Baden-Württemberg e.V.
- ▶ Makerspace der Universität Stuttgart
- ▶ Stadtlücken e.V. in Stuttgart

PROGRAMM

König-Karl-Halle

15.45 Uhr **Kurze Wege, starke Netzwerke –**

Gemeinschaft als Erfolgsfaktor in Kleinstädten

Siw Foge, Leiterin der Kleinstadt Akademie, Wittenberge



Siw Foge

16.00 Uhr **Panel**

Siw Foge

Prof. Tim Rieniets (Forum A)

Katja Fischer (Forum B)

Gernot Pohl (Forum C)

Ministerialdirektor Daniel Hager-Mann, Ministerium für
Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg



Prof. Tim Rieniets



Katja Fischer



Gernot Pohl



Daniel Hager-Mann

Friedrich-List-Saal | „Marktplatz der Ideen“

17.00 Uhr **Apéro und Vernetzen**

Mitwirkende des Hauptprogramms



Theresa Schopper

ist seit 2026 Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen des Landes Baden-Württemberg. Nach dem Studium der Soziologie, Psychologie und Kriminologie an der Ludwig-Maximilian-Universität München war sie in der bayerischen Landespolitik tätig, insbesondere als langjährige Abgeordnete im Bayerischen Landtag und Landesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, Bayern. Von 2014 und bis 2021 war sie im Staatsministerium Baden-Württemberg unter anderem als Staatsministerin für die politische Koordinierung zuständig. Von 2021 bis 2026 war sie Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg.



Daniel Hager-Mann

ist seit 2026 Ministerialdirektor im Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg. Nach dem Lehramtsstudium in Heidelberg war er Lehrer und Schulleiter sowie ab 2008 in der Schulaufsicht tätig. Ab 2012 in verschiedenen Funktionen im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Von 2018 bis 2021 war er Referatsleiter im Staatsministerium Baden-Württemberg. Von 2021 bis 2026 war er Ministerialdirektor im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.



Eva Maria Herrmann

ist Dipl.-Ing. Architektin, freie Journalistin und seit 2026 Redaktionsleiterin des DAB (Deutsches Architekt:Innen Blatt). Nach dem Architekturstudium an der Hochschule Darmstadt und der TU Graz war sie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. 2005 gründete sie das Büro für Architekturkommunikation in München. Zudem war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU München, freie Kuratorin sowie im Veranstaltungsmanagement und Corporate Publishing tätig. 2017 war sie CO-Gründerin der ARGE Kommunikation. Von 2023 bis 2025 studierte sie an der Leuphana Universität Lüneburg mit Abschluss MBA Sustainability Management. Sie veröffentlicht, moderiert und kuratiert zu allen Themen der Baukultur.





Prof. Dr. Claudia Neu

ist Professorin für Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Göttingen und Kassel. Sie ist Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats der Akademie für Raumordnung und hat viele Jahre als Vorsitzende des Sachverständigenrats ländliche Räume gewirkt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Demografie und Daseinsvorsorge, Zivilgesellschaft und Extremismus in ländlichen Räumen. Seit einiger Zeit beschäftigt sie sich auch mit dem Thema Einsamkeit.



Ulrike Klar

ist seit 2017 Stadtdirektorin bei der Landeshauptstadt München für Wohnungsbau und Stadtanierung. Berufliche Erfahrung sammelte sie als Architektin zunächst in der freien Wirtschaft und seit 1989 in verschiedenen Bereichen des Referats für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München. Aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit bei der Lokalkommission München beschäftigte sie sich intensiv mit Baurechtsfragen. Jetzt sind der bezahlbare und nachhaltige Wohnungsbau und der soziale Frieden in München ihr zentrales Thema.



Daniel Lindemann

ist Freier Landschaftsarchitekt und seit 2016 Gründungsmitglied und Co-Geschäftsführer von GDLA Gornik Denkel Landschaftsarchitektur in Heidelberg. Seit 2025 ist er Vorsitzender des Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla, Landesverband Baden-Württemberg e. V. Er studierte Landschaftsarchitektur an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen-Geislingen. Im Anschluss arbeitete er bei Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten in München und bei Die LandschaftsArchitekten Bittkau - Bartfelder in Wiesbaden. 2022 wurde er zum Vorsitzenden der Kammergruppe Heidelberg der Architektenkammer Baden-Württemberg gewählt.



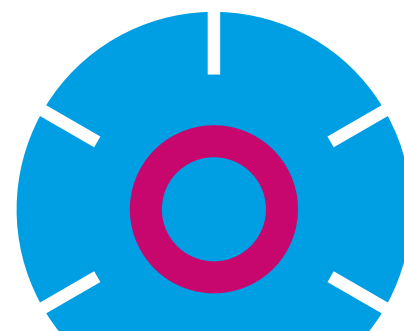
Klaus Vosberg

ist seit 2013 Bürgermeister der Gemeinde Oberried. Nach seiner Schulzeit in Leipzig studierte er bis 2007 Politikwissenschaft an der Universität Frankfurt am Main. Nach zwei Jahren als persönlicher Referent des Generalsekretärs der CDU Hessen war er bis 2011 Mitarbeiter im Dezernat für Finanzen in Frankfurt am Main. Von 2011 bis 2013 war er Geschäftsführer der CDU-Stadtratsfraktion in Freiburg. 2021 wurde er als Bürgermeister in Oberried wiedergewählt.



Siw Foge

leitet seit 2024 die Kleinstadt Akademie in Wittenberge. Sie studierte Raumplanung an der TU Dortmund. Heute lebt und arbeitet sie in der brandenburgischen Kleinstadt Wittenberge und verfügt über langjährige Erfahrung in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung und interkommunale Zusammenarbeit. Ihre Schwerpunkte liegen in der Regionalentwicklung, der Entwicklung ländlicher Räume sowie im Transfer erfolgreicher Praxisansätze zwischen Kommunen. Die Kleinstadt Akademie fördert als erste bundesweite Schnittstelle der rund 2.100 deutschen Kleinstädte einen praxisnahen Wissenstransfer, interkommunale Kooperation und verleiht den Anliegen kleiner Städte eine gemeinsame Stimme.





STANDORT/MISCHEN UMBAU, BELEBUNG, INNENST

Wie können zivilgesellschaftliche und private Initiativen in eine kooperative Stadt- und Innenstadtentwicklung eingebunden werden, auch mit Blick auf kommunale Engpässe? Warum kann Nutzungsmischung zu Wirtschaftlichkeit und Standortsicherung beitragen? Kann erfolgreiche Projektentwicklung im Bestand mit dem Aufbau gemeinwohlorientierter Organisationsformen und dauerhaftem kommunalpolitischem Engagement verbunden werden?

Wie aus kluger Nutzungsmischung und der Belebung und Transformation bestehender Stadtstrukturen ein spürbarer Beitrag zum Zusammenleben entstehen kann, wird in diesem Forum diskutiert. Der Blick liegt dabei auf wirtschaftlichen Herausforderungen, Ressourcenfragen und dem Umgang mit Bestand (Umbaukultur). Die drei Projektbeispiele zeigen eine jeweils ganz eigene Art erfolgreicher Herangehensweise. Diese erstrecken sich vom kooperativen Zusammenwirken in der Gesamtstadt über die Stärkung urbaner Produktions- und Arbeitsorte im Quartier bis zur Belebung einer Großimmobilie in der Innenstadt. Dabei steht im Fokus, wie unterschiedliche Akteurinnen und

Akteure neue Kooperationen eingehen und erfolgreich zusammenarbeiten können. Zentrale Akteure sind Verwaltung und Gesellschaft, lokales Handwerk und produzierendes Gewerbe, aber auch regionale Investoren und private Gründer. Am Ende geht es darum, durch gelebte Baukultur und strategisches Handeln Standortqualität für verschiedene Nutzungen langfristig zu sichern. Auch sollen Flächen für die Wirtschaft zukunftsfähig weiterentwickelt werden.

Selbstmachstadt Wuppertal

Die Stadt Wuppertal sieht sich als „Ermöglicherin“ von Neuem. Engagierte Bürgerinnen und Bürger werden daher gezielt bei der Verwirklichung von baulichen, sozialen und kulturellen Projekten unterstützt – Wuppertal als „Selbstmachstadt“. Mit der Entwicklung einer „Engagement-Strategie“ sind Strukturen entstanden, die die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement verbessern. Die Strukturen tragen auch dazu bei, neue Engagierte zu gewinnen. Ein Ansatz liegt auch in der Ausweisung von expliziten „Experimentierräumen“. So konnte eine Reihe vielbeachteter bürgerschaftlicher und

ADT

zivilgesellschaftlicher Projekte in Wuppertal entstehen, darunter: Utopiastadt, die Nordbahntrasse, die Junior-Uni, der BOB-Campus oder der „Aufbruch am Arrenberg“. Das bürgerschaftliche Engagement hat schon immer die Entwicklung der Stadt Wuppertal geprägt. „Wir wuppen das“ ist ein Teil ihrer DNA.

Gewerbehöfe in München

Die Stadt München will klassischen Handwerks- und Gewerbebetrieben eine zukunftssichere Perspektive innerhalb einer wachsenden Stadt mit stark konkurrierenden Flächennutzungen bieten. Das Münchner Gewerbehofprogramm soll dazu kleinen und mittelständischen Betrieben bedarfsgerechte Produktionsflächen an innenstadt- und damit kundennahen Standorten bieten. Die Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrumsgesellschaft mbH (MGH) ist eine Tochtergesellschaft der Stadt München. Ihre Kernaufgabe ist seit mehr als 40 Jahren der Bau und der Betrieb von Gewerbehöfen im Münchener Stadtgebiet als kleinteiliges und flächendeckendes Standortnetz. Die einzelnen Gebäude sind so konzipiert, dass kleine (ab 40 m²) und mittelständische Betriebe

produzierendes Gewerbe ausüben können. Dabei ist ausdrücklich auch der Einsatz schwerer Maschinen in den Obergeschossen beabsichtigt. Außerdem soll der Transport von Material über die verschiedenen Stockwerke sowie die flexible An- und Ablieferung von Waren, auch mit großen LKWs, möglich sein.

CORE in Oldenburg

Die ehemalige Hertie-Filiale im City Center Oldenburg wurde zur Innovationsplattform CORE umgenutzt. Das private Vorhaben von einem Architekten und Gründer entstand zusammen mit regionalen Investoren und Sponsoren. Das mitentwickelte Betreiberkonzept verbindet Coworking, Gastronomie und Veranstaltungen zu einem offenen Ort für Arbeit, Austausch und Öffentlichkeit. Das entkernte Bestandsgebäude erhielt neue Zugänge, geöffnete Fassaden sowie eine individuell entwickelte Innenarchitektur. Im Erdgeschoss entstand eine öffentlich zugängliche Markthalle mit Gastronomie, im Obergeschoss ein flexibel nutzbarer Coworking-Bereich. Mit der Transformation des leerstehenden Kaufhauses wurde ein prägender Bestandsbau ressourcenschonend weiterentwickelt. Ein zukunftsfähiger „dritter Ort“ in der Oldenburger Innenstadt ist entstanden.

Wie entstehen in der Selbstmachstadt Wuppertal lebendige Orte und Räume im Zusammenleben?



” Projekte, die durch die Bürgerschaft und Zivilgesellschaft angestoßen und umgesetzt werden, fördern Begegnung und kreativen Austausch. Durch Projekte wie Utopiastadt, die Nordbahntrasse, die Junior-Uni, den BOB-Campus oder „Aufbruch am Arrenberg“ sind Identifikationspunkte entstanden. Sie stärken, je nach Ausrichtung, das Zusammenleben im Quartier oder gesamtstädtisch nachhaltig. Gemeinsame Verantwortung, kreative Mitgestaltung und das Gefühl, den eigenen Lebensraum aktiv mitzuprägen, schaffen sozialen Zusammenhalt. Es entstehen ein starkes Gemeinschaftsgefühl sowie neue Kooperationen mit verschiedensten Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Sven Macdonald | Abteilungsleiter Stadtentwicklung im Ressort Stadtentwicklung und Städtebau, Stadt Wuppertal





Wie tragen die Gewerbehöfe in München zum Zusammenleben bei?

” Gewerbehöfe stellen in hochpreisigen Ballungsräumen erschwingliche Flächen für Handwerk und produzierendes Gewerbe zur Verfügung. Damit wirken sie dem sonst häufig zu beobachtenden Verlust solcher Flächen im urbanen Raum entgegen. Kleine und mittelständische produzierende Betriebe stärken nicht nur die Wirtschaftsstruktur einer Stadt. Sie bieten auch Dienstleistungen und Produkte an, die ansonsten auch den größeren Unternehmen am Standort nicht mehr zur Verfügung stehen oder unwirtschaftlich werden. Gewerbehöfe tragen somit zum Erhalt und zur Entwicklung eines vielfältigen Wirtschaftsstandortes und einer lebendigeren Gewerbekultur bei.

Rudolf Boneberger | Geschäftsführer bei der Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrum GmbH (MGH)



Wie stärkt das CORE Oldenburg das Zusammenleben in der Innenstadt?



“ Das CORE schafft einen offenen Ort für Begegnung, Austausch und Zusammenarbeit. Durch die Verbindung von Coworking, Gastronomie und Veranstaltungsflächen kommen Menschen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Stadtgesellschaft ganz selbstverständlich miteinander in Kontakt. Die Umnutzung eines leerstehenden Kaufhauses stärkt die Innenstadt Oldenburgs als lebendigen Treffpunkt und fördert neue Kooperationen, Teilhabe und gemeinschaftliches Engagement.

Alexis Angelis | Geschäftsführender Gesellschafter
von ANGELIS & PARTNER Architekten, Oldenburg





Moderation

Prof. Tim Rieniets

ist Professor für Stadt und Transformation am Institut für Entwerfen und Städtebau der Leibniz Universität Hannover. Er studierte Architektur an der TU Braunschweig, TU Delft und TU Berlin und widmete sich anschließend der Erforschung, Vermittlung und Diskussion zeitgenössischer Fragen in Architektur und Stadtentwicklung. Von 2013 bis 2018 war er Geschäftsführer der Landesinitiative StadtBauKultur NRW. 2014 lancierte er den Begriff „Umbaukultur“, der zum Leitbegriff für die kulturelle und ökologische Transformation des Bausektors geworden ist. Er forscht heute unter anderem zu den sozial-räumlichen Zusammenhängen zwischen städtischer Gesellschaft und gebautem Raum.



A1

Sven Macdonald

ist seit 2021 bei der Stadt Wuppertal als Abteilungsleiter Stadtentwicklung im Ressort Stadtentwicklung und Städtebau tätig. Er ist Stadtplaner und studierte Raumplanung an der Universität Dortmund und an der University of Newcastle. Seit 2002 ist er in Wuppertal und der Region tätig und hat mehrjähriger Erfahrung in den Bereichen Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung und Quartiersentwicklung.



A2

Rudolf Boneberger

ist seit 2007 Geschäftsführer bei der Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrum GmbH (MGH). Er ist

seit 1985 für die Stadt München tätig. Seine Schwerpunkte liegen in dem Bau und Betrieb von Immobilien für kleines und mittelständiges produzierendes Gewerbe (Gewerbehöfe), für innovationsorientierte Unternehmensgründungen sowie für kreativ- und kulturwirtschaftliche Betriebe.



A3

Alexis Angelis

ist seit 2005 geschäftsführender Gesellschafter von ANGELIS & PARTNER Architekten in Oldenburg. Nach dem Architekturstudium in Hannover, Barcelona und Madrid war er zunächst in Berlin tätig und übernahm einen Lehrauftrag an der Universität Hannover. Er ist Mitgründer der NEU_FUNDLAND Projekte GmbH, der Innovationsplattform CORE und der HIIVE Hotels Group sowie Vorsitzender des BDA Weser-Ems.



ORT/KOOPERIEREN IDEE, ENGAGEMENT, GEMEIN

Wie können Stadtentwicklung und Infrastruktur den Menschen in den Mittelpunkt stellen und zu Begegnung und Zusammenhalt beitragen? Welche Organisationsstrukturen helfen, Kooperationsprozesse offen und umsetzungsorientiert zu gestalten? Kann die Zwischennutzung von Räumen dauerhaft Orte für neue Begegnungen und Gemeinschaft initiieren, gerade mit Blick auf den gesellschaftlichen Wandel und drängende Transformationsaufgaben?

Vor dem Hintergrund von drei beispielhaften Perspektiven, wie sie sich vielerorts vergleichbar ergeben, wird in diesem Forum die Frage besprochen: Wie können mutige Kooperationen und überraschende Ideen Chancen nutzen und bereichernde Orte für Begegnung, Austausch, Kultur sowie Teilhabe schaffen? Letztlich zeigt sich, wie das Engagement für die gebaute Umwelt zu Gemeinwohl und gutem Zusammenleben im jeweiligen Umfeld beiträgt. Dies gilt sowohl in der Innenstadt, im öffentlichen Raum, bei weitergedachten Infrastrukturvorhaben oder der Transformation eines sakralen Orts. Augenfällig ist die Relevanz transparenter Prozesse und durchdachter

Organisationsstrukturen. Dies sind beispielsweise vermittelnde und aktive Koordination, interdisziplinäre Planung und Zusammenarbeit oder eine kuratorische Leitung.

Zukunftskonzept Innenstadt in Offenbach am Main

Mit dem 2020 beschlossenen Zukunftskonzept Innenstadt stellt sich die Stadt Offenbach am Main aktiv dem Wandel ihrer Innenstadt. Ziel ist eine lebendige, vielfältige und zukunftsfähige Mitte für alle. Entstehen sollen neue Orte für Kultur, Begegnung, Lernen, Arbeiten, Handel und Freizeit. In 16 Zukunftsprojekten wird diese Vision konkret: Strategische Entwicklung trifft auf neue Ideen und langfristige Vorhaben treffen auf experimentelle Impulse. Die Agentur Mitte der Wirtschaftsförderung koordiniert als Vermittlerin die Umsetzung. Sie bringt Verwaltung, städtische Gesellschaften, Politik, Wirtschaft, Kultur und die Stadtgesellschaft zusammen. Als verbindendes Element bündelt sie Wissen und Ressourcen, ermöglicht Kooperationen und setzt Projekte eigenständig sowie mit Partnerinnen und Partnern um. Ein beispielhaftes Zukunftsprojekt ist der Rathaus-Pavillon: Nach erfolgreicher Zwischennutzung des früheren „Polizeiladens“ wird dieser zu einem hybriden Ort

WOHL

für Gemeinschaft, Teilhabe, Genuss, Kultur und Austausch umgebaut. Er wird ab 2028 das Herz der Innenstadt beleben.

Radstation in Tübingen

Die Radstation ist der zentrale Dreh- und Angelpunkt des Europaplatzes. Sie verbindet Bahnhof und Zentralen Omnibusbahnhof mit der Innenstadt und dem angrenzenden Anlagenpark. An dem räumlich und funktional exponierten Standort ist die Radstation viel mehr als ein Fahrradparkhaus – sie ist Treffpunkt mit spektakulärem Blick auf See und Schloss, bietet ein Café, Toiletten, ein Fahrradparkhaus, eine Leih- und Servicestation für sowie Informationen rund um das Fahrrad. Das wie selbstverständlich in den Freiraum eingebettete prägnante Holzbauwerk ist ein Leuchtturm für nachhaltige Mobilität und Baukultur. Es heißt u. a. Tübingens Gäste und die Bürgerschaft freundlich willkommen. Sowohl das Café als auch die Radstation werden durch inklusive Unternehmen betrieben, in denen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen arbeiten. Die Radstation ermöglicht so auch Teilhabe und fördert ein gutes Miteinander.

St. Maria als... in Stuttgart

Im Vorfeld der anstehenden Sanierung hat sich die katholische Kirche St. Maria im Stuttgarter Süden der Stadtgesellschaft geöffnet. Sie versteht sich als öffentlicher Raum. Bürgerinnen und Bürger waren in den vergangenen Jahren unter dem Titel „St. Maria als ...“ eingeladen, den Kirchenraum zu nutzen und zu gestalten – unabhängig von Religionszugehörigkeit, Alter, Herkunft oder sozialem Status. Es entstand ein vielbeachtetes, kuratorisch geleitetes Entwicklungsprojekt an der Schnittstelle von Kirchentransformation und öffentlichem Raum. 2026 wurde der Kirchenraum verlassen und das Programm ins Freie verlagert. Nun wird der Kirchenvorplatz zum Ort für soziale, kulturelle und künstlerische Initiativen, während die Kirche zu Sanierungszwecken bis Ende 2027 geschlossen bleibt. Grundbedingung ist, dass alle Angebote kostenlos allen Interessierten offenstehen. Auch außerhalb von Veranstaltungen lädt „St. Maria als ...“ zum Verweilen ein: die ehemaligen Kirchenbänke wurden zu öffentlichen Sitzgelegenheiten umgebaut. Große, bunte Schirme bieten Schutz und aus einem kleinen Container werden auf Spendenbasis Kaffee und Kuchen angeboten.

Wie setzt das **Zukunfts-konzept Innenstadt für Offenbach am Main** Ideen zum Zusammenleben in die Tat um?



”

Entscheidend ist es, Orte und Räume zu schaffen, in denen das Leben zusammen stattfindet. Denn Zusammenleben braucht Räume, in denen Vielfalt sichtbar und selbstverständlich wird: Orte, an denen Menschen unabhängig von Herkunft, Einkommen, Alter oder Geschlecht zusammenkommen, sich begegnen und ihre Stadt mitgestalten können. Besonders in einer Stadt wie Offenbach, die von ihrer Vielfalt lebt, muss dieses Ziel aber auch umgesetzt und erlebbar werden. Wie dies gelingt, zeigt die Agentur Mitte mit dem Zukunftskonzept Innenstadt und unter anderem mit der Entwicklung des Rathaus-Pavillon zu einem solchen Ort.

Rebecca Leudesdorff | Projektmanagerin der Agentur Mitte der Wirtschaftsförderung, Stadt Offenbach am Main





Wie verbindet die **Radstation in Tübingen** unterschiedliche Aspekte des Zusammenlebens?

“ Das Café mit der großzügigen Terrasse und dem Wasserspiel ist binnen kürzester Zeit zu einem der beliebtesten Orte in der Stadt geworden. Hier treffen sich Alt und Jung, Familien, Seniorinnen und Senioren, Familien, Studierende, Reisende – von morgens bis abends. Radstation und Café werden inklusiv betrieben, es ist ein Begegnungsort für verschiedenste Bevölkerungsgruppen. Das war das Ziel und das ist auch bisher das Ergebnis. Tübingen lebt hier Inklusion und Miteinander. Es ist ein Ort entstanden, der umweltfreundliche Mobilität verhandelt und dabei ein Stück lebenswerte Stadt geschaffen hat.

Dr. Katrin Korth | Projektleiterin Europaplatz,
Universitätsstadt Tübingen



Wie bereichert und ermöglicht **St. Maria als ... in Stuttgart** das Zusammenleben im öffentlichen Raum?



“ In einem vielfältigen und von unterschiedlichen Lebensrealitäten geprägten stadträumlichen Umfeld bietet „St. Maria als ...“ nicht-kommerzielle Räume für Begegnung, Austausch und Teilhabe. Initiativen wie Straßenpastoral, Harrys Bude und LogInBus zeigen, wie sozialer Raum konkret entsteht. Künstlerinnen und Künstler schaffen Erfahrungsräume für Menschen unabhängig von Herkunft, Bildung, Status oder Religion. So wird Zusammenleben im gemeinsamen Nutzen und Aneignen von Räumen aktiv gestaltet.

Ania Corcilus | Gründerin von salon populaire – Büro für Kunst und Beteiligung, Stuttgart





Moderation

Katja Fischer

ist Architektin, BDA-Mitglied und geschäftsführende Vorständin der Stiftung Baukultur Thüringen. Ihr Schwerpunkt liegt auf Leerstandsaktivierungen und dem Bestandsumbau. Bis 2023 arbeitete sie als Programm- und Projektleiterin der IBA Thüringen, kuratierte die IBA Zwischenpräsentation 2019 und verantwortete den minimalinvasiven Ausbau des Eiermannbaus in Apolda. Sie engagiert sich in Jury und Fachbeiräten, u. a. im Innovationsprogramm ZukunftBau und ist national wie international in der Lehre und als Autorin tätig. Seit 2026 ist sie Mitglied im IBA-Expertenrat des Bundes.



B1

Rebecca Leudesdorff

ist Projektmanagerin der Agentur Mitte der Wirtschaftsförderung und begleitet seit 2023 die Umsetzung des Zukunftskonzepts Innenstadt der Stadt Offenbach am Main. Zuvor arbeitete die Kunsthistorikerin als Kuratorin, Konzeptentwicklerin und Texterin in Frankfurt. Aktuell verantwortet sie Projekte der strategischen Innenstadtentwicklung mit einem Schwerpunkt auf soziokulturellen Vorhaben und Fördermittelmanagement.



B2

Dr. Katrin Korth

ist Projektleiterin des Europaplatzes und verantwortet damit den Umbau des aktuell größten innerstädtischen

Entwicklungsprojekt der Universitätsstadt Tübingen. Nach dem Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Hochschule Leipzig und der Universität Karlsruhe war sie als Projektleiterin in Planungsbüros tätig und anschließend langjährig in Führungspositionen in Tiefbau- und Grünflächenämtern verschiedener Stadtverwaltungen Baden-Württembergs. Am Karlsruher Institut für Technologie, Fakultät für Architektur und Stadtplanung, hat sie zum Thema Wasser auf städtischen Plätzen promoviert.



B3

Ania Corcilus

arbeitet als Künstlerin und Kuratorin an der Schnittstelle von Kunst, Architektur und Stadtplanung. 2023 gründete sie mit Romy Range salon populaire – Büro für Kunst und Beteiligung. Ihr zentrales Thema ist die Stadt als sozialer Raum. salon populaire entwickelt künstlerische Projekte, die Menschen miteinander ins Gespräch bringen und gemeinsames Handeln ermöglichen.



NÄHE/LEBEN QUARTIER, MITEINANDER, LEB

Wie kann in bestehenden Quartieren ein „Mehr“ an Nähe und Lebensqualität erreicht werden, gerade in wenig dichten Siedlungs- und Nutzungsstrukturen? Wie entstehen die notwendige Akzeptanz und Initiative für Veränderungen, auch mit Blick auf Fragen des gesellschaftlichen Wandels? Welche (neuen) Akteure übernehmen dabei Verantwortung für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums und bereichern das Zusammenleben vor Ort?

Drei ganz unterschiedlich initiierte und getragene Projekte berichten in diesem Forum, wie vielfältige Wohn- und Lebensräume im Miteinander entstehen. Sie tun dies aus dem jeweils eigenen Blickwinkel einer Nachverdichtung, eines inklusiven Wohnprojekts sowie eines vielfältig verbindenden Freiraums. Gemeinsam ist ihnen, dass sie gerade nicht in zentralen oder typischerweise belebten Lagen entstanden sind. Stattdessen schaffen sie bewusst und dauerhaft am Stadt- und Ortsrand oder im Einfamilienhausgebiet neue, sozial, funktional und baulich dichte Formen des Zusammenlebens. Dabei interessiert die Projekte auch, welchen Mehrwert sie für ihre

Nachbarschaften und Quartiere darstellen – sowohl im Entstehen als auch in der dauerhaften Aneignung und Nutzung.

ZusammenLeben im Blütengarten in Backnang

Der Verein „Mitten im Blütengarten e.V.“ zeigt mit dem Wohnprojekt „ZusammenLeben im Blütengarten“ beispielhaft, wie durch intelligente Nachverdichtung in einem typischen Einfamilienhausgebiet lebendige und gemeinschaftsfördernde Wohnformen entstehen. In dem von der IBA'27 StadtRegion Stuttgart unterstützten Projekt wird deutlich, wie der Flächenverbrauch des Wohnens minimiert werden und dies gleichzeitig den Bedürfnissen einer vielfältigen Gemeinschaft gerecht werden kann. Auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei entstand ein Ensemble aus vier holzverschalteten Neubauten in strohgedämmter Holzrahmenbauweise mit Lehmputz. 35 bis 40 Menschen leben oder arbeiten hier in einem breiten Wohnungsmix – vom Zweizimmer-Apartment über Familien-Maisonetten bis zu einer Cluster-WG für acht Personen. Herzstück ist die gläsern überdachte „Dorfstraße“ als alltäglicher, kommunikativer Begegnungsort. Drei „Jokerhäuser“

ENSQUALITÄT

ergänzen das Angebot, als Werkstatt, Atelier, Bibliothek oder Gästezimmer. Der Verein „Mitten im Blütengarten e. V.“ ist Hauptmieter des Ensembles und organisiert das gemeinschaftliche Zusammenleben. So entsteht eine stabile und dauerhafte Grundlage für das Miteinander.

St. Anna Quartier in Tettngang

Das St. Anna Quartier in Tettngang ist ein inklusives Wohnprojekt, das von fünf Partnern getragen wird: Stadt Tettngang, katholische Kirchengemeinde St. Gallus, Stiftung Liebenau, Baugenossenschaft Familienheim eG sowie Bau- und Sparverein Ravensburg eG. Rund um die St.-Anna-Kapelle, die als ältestes sakrales Gebäude der Stadt zuvor am unbebauten Ortsrand lag, entstanden 130 Mietwohnungen, Freiflächen und ein Pavillon als Quartierstreff. Die Wohnungen bleiben dauerhaft bezahlbar, 30 % sind Sozialwohnungen. Zusammen mit dem Bestandsquartier leben hier heute über 500 Menschen aller Altersgruppen, mit und ohne Einschränkungen aus nah und fern. Getragen wird das Miteinander von einer gemeinwohlorientierten Quartiersarbeit mit wöchentlichen, monatlichen und saisonalen Angeboten. Dies

sind beispielsweise Begegnungscafé, Sonntagsfrühstück, Omas-Treff, Spiel- und Handarbeitsgruppen, „Meet-Talk-Learn“ und Quartiersfeste. Fast 40 Ehrenamtliche engagieren sich und ermöglichen zahlreiche Begegnungen im Quartier.

Mitmach-Park in Weinstadt

Mit dem Mitmach-Park in Weinstadt entstand ein gemeinschaftlich entwickelter, verbindender Freiraum für die aus fünf Ortsteilen bestehende Stadt. Der Park ist ein vielbeachtetes „Nationales Projekt des Städtebaus“. Statt einer Bebauung wurde die landwirtschaftlich geprägte, acht Hektar große Fläche zwischen den Ortsteilen zur neuen „grünen Mitte“. Entstanden ist ein Begegnungsort mit inklusiven Freiräumen zwischen Stadt und Land. Ein mehrjähriger Beteiligungsprozess begleitete das Projekt vom Vorentwurf über die Umsetzung bis hin zur Pflege. Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Bildungseinrichtungen, Landwirt und Winzer wirkten in unterschiedlichsten Partizipationsformaten mit – vom Parkfest bis zum begleitenden Kuratorium.



Wie kann **Zusammen-Leben im Blüten-garten** bezahlbares Wohnen für Backnang schaffen?



“ Als IBA'27-Projekt adressiert „ZusammenLeben im Blüten-garten“ das Zusammenleben auf mehreren Ebenen. Auf der räumlichen Ebene sorgen flächenreduzierte Wohnungen, ergänzt um Gemeinschaftsräume und einen Laubengang, für viel Begegnung und Austausch. Die Organisation der Bewohnerinnen und Bewohner in einem Verein ermöglicht ein dauerhaft bezahlbares, gemeinschaftliches und umweltfreundliches Wohnen und Arbeiten. Zuletzt eint Bauherr-schaft sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Wunsch, mit dem Projekt ins Quartier zu wirken.

Franziska Bettac | Projektleiterin bei der IBA'27, Stuttgart





Wie ermöglicht das **St. Anna Quartier in Tettnang** Vielfalt im Zusammenleben?

” Im St. Anna Quartier wurde Gemeinschaft von Beginn an mitgedacht: mit dem Quartiersmanagement und mit Orten, an denen Begegnung möglich ist. Solche Orte sind der neue Pavillon, die historische St.-Anna-Kapelle und der große Spielplatz mitten im Quartier. Das Besondere ist die Vielfalt: Über 500 Menschen, jung und alt, mit und ohne Einschränkung, aus nah und fern, in dauerhaft bezahlbaren Wohnungen. Diese Vielfalt braucht Raum für Begegnung und Gespräch – und genau den bietet das St. Anna Quartier. Kurz: Der Kirche St. Anna wurde ein Dorf gegeben.

Saskia Keck | Leiterin des Bereiches „Lebensräume und Quartiersarbeit“ bei der Stiftung Liebenau, Meckenbeuren

Bernhard Hösch | Bereichsleiter Standortentwicklung und Regionalisierung in der Liebenau Teilhabe gGmbH, Meckenbeuren



Wie wird der **Mitmach-Park in Weinstadt** im Zusammenleben weiterentwickelt?



“ Den durch eine Verwaltungsreform zu einer Stadt zusammengeführten Ortsteilen fehlte eine gemeinsame Mitte: ein Ort, mit dem sich alle identifizieren und an dem die Stadtgesellschaft zusammenkommt. Deshalb wurden alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen, „ihre“ grüne Mitte mitzugestalten. Über 1.000 Menschen beteiligten sich. Auch Pflege und Nutzung vieler Flächen des Mitmach-Parks liegen bei den lokalen Akteurinnen und Akteuren selbst. Nicht nur beim jährlichen Parkfest treffen sie sich, tauschen sich aus und entwickeln den Ort gemeinsam weiter.

Lola Meyer | Geschäftsführerin von European Deutschland, Berlin





Moderation

Gernot Pohl

ist seit 2008 Abteilungsleiter Städtebau und Baurecht bei der Stadt Kirchheim unter Teck. Er studierte Architektur, Stadt- und Regionalplanung an der FH Aachen, unterbrochen durch Auslandstätigkeiten in Indonesien und Portugal. Anschließend war er als Stadt- und Verkehrsplaner in Planungsbüros in Aachen und im Stadtplanungsamt der Stadt Nürtingen tätig. Von 2000 bis 2008 leitete er die Stadt- und Verkehrsplanung sowie die Vermessung bei der Stadt Pfullingen. Von 2001 bis 2024 hatte er einen Lehrauftrag an der HfWU Nürtingen-Geislingen inne und qualifizierte sich 2017 als Moderator in der Stadtentwicklung.



C1

Franziska Bettac

ist seit 2021 Projektleiterin bei der IBA'27 in Stuttgart. Sie studierte Architektur und Stadtplanung in Stuttgart und Montpellier. Anschließend arbeitete sie in Büros in Stuttgart, Paris und Peking, war freie Redakteurin für einen Architekturverlag und absolvierte in Wien einen postgradualen Master zu Ausstellungstheorie und -praxis. Von 2013 bis 2021 war sie für die IBA Heidelberg tätig.



C2

Saskia Keck

ist seit 2026 Leiterin des Bereiches „Lebensräume und Quartiersarbeit“ bei der Stiftung Liebenau in Meckenbeuren. Sie arbeitet seit Anfang 2022 bei der Stiftung Liebenau.



C2

Bernhard Hösch

ist seit 2021 Bereichsleiter Standortentwicklung und Regionalisierung in der Liebenau Teilhabe gGmbH. Seit 2000 ist er im Verbund der Stiftung Liebenau tätig, zunächst bei der St. Gallus-Hilfe gGmbH (heute Liebenau Teilhabe gGmbH) als Leiter des Hauses St. Katharina sowie in weiteren Stationen und Projekten.



C3

Lola Meyer

ist seit 2021 Geschäftsführerin von European Deutschland. Sie lebt, lehrt und arbeitet in Berlin zu den sozial-ökologischen Transformationsaufgaben von Stadt und Landschaft. Sie studierte Landschaftsarchitektur und Städtebau in Kassel und Amsterdam. 2009 bis 2020 war sie Projektleiterin bei A24 Landschaft, unter anderem für das Projekt Mitmachpark in Weinstadt.



WISSEN/TEILEN

WORKSHOP ZU ORTEN FÜR DE

Im Workshop werden Strategien und Ansätze diskutiert, wie untergenutzte oder leerstehende Gebäude und Freiräume als Dritte Orte in Nutzung kommen und verstetigt werden können. Akteurinnen und Akteure von acht verschiedenen gemeinwohlorientierten Initiativen geben Einblicke in ihr Tun. Das Workshop-Format dient dem intensiven Austausch zu Erfahrungen zwischen den Teilnehmenden untereinander und mit den Akteuren. Gegenseitig voneinander zu lernen ist das Ziel. Es wird unter anderem den Fragen nachgegangen, wie Interessen zwischen den Beteiligten ausgehandelt werden und wie unterschiedliche Aktive zusammenfinden. Weiter soll besprochen werden, wie passende und tragfähige Nutzungskonzepte entwickelt werden und welche Rahmenbedingungen es seitens der Politik braucht.

” Nachbarschaft und Stadtgesellschaft profitieren z. B. durch kulturelle Angebote und bezahlbare Ateliers. Experimentelle Bespielung ermöglichte das Ausloten des Nutzungspotenzials.

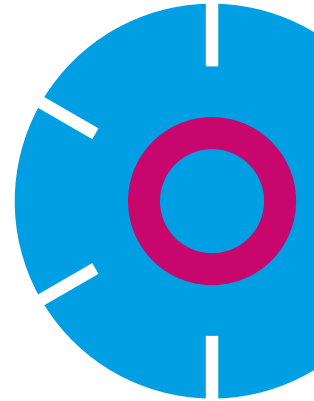
Wie gelingt die Aktivierung und Verstetigung Dritter Orte?

” Kultur, Soziales, Bildung, Ökologie und Wirtschaft können sich einen Dritten Ort nicht nur teilen und gemeinsam gestalten, sondern sich auch gegenseitig ermöglichen und finanzieren. Dafür müssen bereits bei der Planung Genehmigungen, vielfältige Nutzungen mit- und Förderstrukturen überdacht werden.



” Radikale Niedrigschwelligkeit: kostenlose Nutzung, lange Öffnungszeiten und der Verzicht auf Vorkenntnisse als Zugangshürde. Bewusstes Nicht-selbstverständlich-nehmen hält den Ort offen, statt für Eingeweihte bequem zu werden.

N ZUSAMMENHALT



” Aktivierung und Verstetigung Dritter Orte gelingen durch die frühe und aktive Einbindung aller Beteiligten, insbesondere der künftigen Nutzenden. Entscheidend ist, bestehende Nutzungen nicht zu verdrängen, sondern gemeinsam mit neuen Nutzenden Synergien und Ergänzungen zu entwickeln.

” Ein Dritter Ort funktioniert nur, wenn er von den Menschen vor Ort getragen wird. Es gilt, das ganze Gebäude, das Areal, das Dorf und sogar die Region mitzudenken. Entscheidend ist eine bedarfsgerechte Kombination von Nutzungen, die auf den Ort zugeschnitten ist.

” Dritte Orte entstehen nicht durch Planung allein, sondern durch Ausprobieren. Aktivierung beginnt mit Fragen statt Antworten. Wer Passantinnen und Passanten sowie Anwohnende einlädt, den Ort mitzudenken, gewinnt Verbündete, die später Verantwortung übernehmen.

” Um sich zu engagierten, braucht es eine zielgruppengerechte Ansprache, sowie Barrierefreiheit in jeder Hinsicht: neben physischen Barrieren sollten z. B. unpassende Uhrzeiten, hoher Erwartungsdruck, Nichtintegration von (Klein-)Kindern, (konfessionell) gebundene Begegnungsorte vermieden werden.

” Die Aktivierung von Leerständen als Dritte Orte gelingt vor allem dann, wenn [die Nutzung] zum Gemeinschaftserlebnis wird, bei dem alle mit anpacken. Kostenfreie Angebote und Bezüge zur lokalen Identität wandeln „Unorte“ in überraschende Treffpunkte und stiften ein starkes Wir-Gefühl.

Bei uns in der Kommune sind (perspektivisch leerstehende) kirchliche oder andere Gebäude vorhanden, die zu neuen sozialen und kommunikativen Orten des Zusammenhalts werden könnten. Aber wie?

W1

Alter Schlachthof in Pforzheim

Der Alte Schlachthof Pforzheim lag 20 Jahre brach. Seit 2019 entwickelt die Genossenschaft „Gewerbekultur Pforzheim“ das Gelände mit viel ehrenamtlichem Engagement und Kreativität zu einem Zukunftsquartier mit Wohnen, Arbeiten, Kunst & Kultur. Die Förderung im Rahmen von „Innovativ Wohnen BW“ gab dem Projekt wichtigen Schwung auf dem Weg der genossenschaftlichen Areal-Entwicklung. Die bezahlbaren Ateliers und Werkstätten sind identitätsstiftend und bilden auch zukünftig das kreative Zentrum des produktiven Quartiers.



W2

Dorfgemeinschaftshaus in Ostelsheim

Das Dorfgemeinschaftshaus Ostelsheim ist im Rahmen der „Quartiersimpulse“-Förderung der Allianz für Beteiligung entstanden. Ziel der Initiative war es, Ostelsheim um einen ehrenamtlich organisierten Ort der Gemeinschaft zu bereichern – das ist jetzt der Verein „Wir für Ostelsheim e.V.“. Mithilfe der Städtebauförderung des Landes Baden-Württemberg konnte das katholische Gemeindehaus in Ostelsheim gekauft werden. Selbstorganisierte Gruppen bringen diverse Angebote ins Haus. Durch die Integration des Jugendhauses gibt es ein Angebot für alle Altersgruppen unter einem Dach.

W3

Modellprojekt „Junges Wohnen“ in Herbolzheim

Das denkmalgeschützte Pfarrhofareal in Herbolzheim-Bleichheim wird im Modellprojekt „Junges Wohnen“ zukunftsorientiert weiterentwickelt. Durch die Sanierung und Umnutzung von Pfarrhaus und Scheune entsteht bezahlbarer Wohnraum für junge Erwachsene, während der Pfarrhof als bewährter Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft erhalten bleibt. Das Projekt zeigt, wie durch Beteiligung, neue Modelle der Trägerschaft sowie gemeinsames Handeln Orte und Menschen nachhaltig miteinander verbunden werden: Die Gemeinde tritt als Ankermieterin auf, so dass das Projekt für die Pfarrpfundestiftung finanziell darstellbar wurde.



W4

Modellprojekt Kirchliche Räume zu Dritten Orten weiten

Fehlt die lokale Infrastruktur, z. B. der Bäcker, so gehen auch wichtige alltägliche Treffpunkte verloren. Gleichzeitig müssen für zahlreiche Gebäude der Kirchen neue Nutzungskonzepte gefunden werden. Im Modellprojekt wurden in moderierten Beteiligungsprozessen mit fünf teilnehmenden Gemeinden passgenaue Lösungen entwickelt. Wie werden Kirchen und Pfarrhäuser, Gemeindesäle oder Kapellen zu lebendigen Treffpunkten? Das Projekt zeigt, wie sich sakrale und nicht-sakrale Gebäude erhalten, sozialraumorientiert nutzen und zugleich wirtschaftlich tragfähig gestalten lassen. Die vielfältigen Konzeptideen zeigen das große Potenzial kirchlicher Gebäude für (Um-)Nutzung und Erweiterung.

Bei uns in der Kommune könnten kommunikative und grüne Freiräume den Zusammenhalt unterstützen. Aber wie?

W5

Kulturinsel in Stuttgart

Die Kulturinsel Stuttgart entwickelt seit 2012 das ehemalige Zollamtareal im Neckarpark Bad Cannstatt vom Güterbahnhof über den Szene-Club Zollamt zu einem gemeinwohlorientierten Dritten Ort für alle auf ca. 3.500 qm. Mit einem kleinen Team, Ehrenamtlichen und einem breiten intersektoralen Netzwerk verbindet sie Kultur, Soziales, Bildung, Ökologie, Wirtschaft und Stadtverwaltung. Unterschiedliche Menschen und Nutzungen teilen, gestalten und finanzieren den Ort. Daraus entstehen immer wieder neue Projekte, vom Inselgrün bis zur Essbaren Straße – das schafft Zusammenhalt, Akzeptanz, und am Ende tanzen alle mal gern.



W6

Kinomobil Baden-Württemberg e.V.

Der seit 1986 bestehende gemeinnützige Verein hat sich die Verbreitung und Stärkung von Filmkultur in kinolosen Regionen zum Ziel gesetzt. Das Projekt „Leerstand vor Ort als Chance für Kultur“ macht darüber hinaus gezielt ungenutzte Räume im Ländlichen Raum zu Orten des gemeinsamen (Er-)Lebens. Durch das Angebot von Kino, Kultur und Beteiligung entstehen niedrigschwellige Treffpunkte, bei denen Menschen einander begegnen, ihre Umgebung gemeinsam gestalten und sich neue Möglichkeiten eröffnen. Die Beschäftigung mit diesen Orten und Möglichkeiten stärkt Vernetzung, Identität und Eigeninitiative und kann neue Impulse und Teilhabe für Gemeinde und Engagierte geben.



W7

Makerspace der Universität Stuttgart

Den Makerspace Universum an der Universität Stuttgart gibt es seit April 2022 als kreativen Bildungsort. Der Schwerpunkt liegt auf Making in Hochschullehre und Lehramtsausbildung. „Divers – Inklusiv – Barrierefrei“ ist dabei die Leitlinie. Der Makerspace fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden mit bisher mehr als 13.000 Besuchen. Offenheit und Transparenz werden durch den „Code of Conduct“ sowie spezifische Informationen zur Barrierefreiheit der einzelnen Geräte angestrebt. So entsteht ein Dritter Ort, an dem über Fächergrenzen hinweg Begegnungen entstehen.



W8

Stadtlücken e. V. in Stuttgart

Der gemeinnützige Verein Stadtlücken e. V. wurde von Gestalterinnen und Gestaltern verschiedener Disziplinen initiiert und ist seit 2016 in Stuttgart aktiv. Unter dem Motto „Aktivierung statt Beteiligung“ macht die Initiative Lücken im Stadtgefüge sichtbar und öffnet sie für gemeinwohlorientierte Nutzungen. Am Österreichischen Platz in Stuttgart entstand so aus einem Parkplatz ein Ort für alle. Zusammenhalt wächst dort, wo Menschen alltägliche Orte gemeinsam gestalten dürfen – offen, konsumfrei und ohne fertigen Masterplan.



Moderation

Ingrid Engelhart

ist Geschäftsführende Vorsitzende von SPES e.V. Sie studierte Theologie und Biologie und arbeitet bei beiden kath. Diözesen in Baden-Württemberg in deren jeweiligen Fachstellen für den Ländlichen Raum.



W2

Lena Abdi

ist selbständige Beraterin für Quartiersentwicklung sowie Grafikerin und Kommunikationsexpertin in Ostelsheim. Sie studierte Informationsdesign und war für Museengestaltung und Marketing tätig.

W3

Thomas Gedemer

ist Bürgermeister der Stadt Herbolzheim im Breisgau. Er studierte in Freiburg und Mainz Theologie, Philosophie und Psychologie und war 14 Jahre Persönlicher Referent des Erzbischofs von Freiburg.



W4

Alexander Hölsch

ist Arbeits- und Organisationspsychologe und arbeitet als Prozessbegleiter für SPES e.V., Freiburg. Er begleitet Initiativen und Kommunen bei der Gestaltung ihres Lebensraumes und der Umnutzung kirchlicher Gebäude.



W1

Stefanie Wetzke

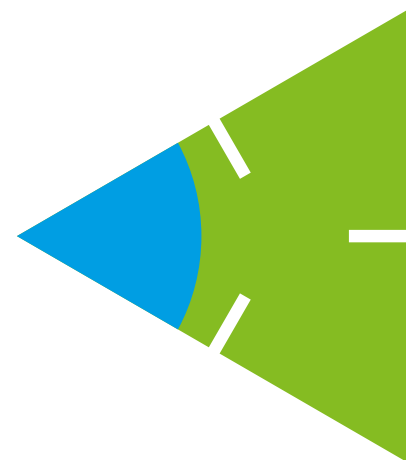
ist Vorständin der Gewerbekultur Pforzheim eG – Genossenschaft. Sie ist Dipl. Betriebswirtin (FH) und Klimaschutzmanagerin für die katholische Pfarrei Herz Jesu in Pforzheim.



W3

Cornelia Haas

ist seit 2020 Geschäftsführerin von sutter³ GmbH & Co.KG in Freiburg. Sie studierte Architektur in Wiesbaden und ist Vorsitzende der Kammergruppe Breisgau-Hochschwarzwald/ Emmendingen der AKBW.





Moderation

Sannah König

ist Leiterin des Makerspace an der Universität Stuttgart. Sie studierte Umweltschutztechnik, hat eine Zertifizierung zur Systemischen Coachin (SG) und acht Jahren Erfahrung in der Beratung von Studierenden.



W6

Yannick Tessenow

ist seit 2024 Geschäftsführer des Kinomobil Baden-Württemberg e.V., Stuttgart. Als solcher organisieren er und das Team des Kinomobil ganzjährig Kinoveranstaltungen im Ländlichen Raum Baden-Württembergs.



W7

Merve Yilmaz

ist stellvertretende Leiterin des Makerspace an der Universität Stuttgart. Sie studierte Technikgeschichte, Philosophie und Digital Humanities. Seit 2024 arbeitet sie am Makerspace.



W6

Dr. Morticia Zschiesche

ist Film- und Sozialwissenschaftlerin. Sie begleitet modellhafte Prozesse zur Stärkung von bürgerschaftlichem Engagement und innovativen Partnerschaften. Aktuell unterstützt sie das Kinomobil-Projekt „Leerstand vor Ort als Chance für Kultur“.



W5

Joachim Petzold

ist Gründer und Geschäftsführer der Kulturinsel Stuttgart gGmbH. Bereits während des Studiums an der Hochschule der Medien gründete er eine Event- und Kommunikationsagentur, die er nach 25 Jahren liquidierte.



W8

Sascha Bauer

ist seit 2016 Gründungsmitglied von Stadtlücken e.V. und seit 2018 als Freier Architekt BDA mit eigenem Büro STUDIO CROSS SCALE in Stuttgart tätig. Er ist gelernter Schreiner und studierte Architektur.



NETZWERKERKLÄRUNG

In der Netzwerkerklärung hat das Netzwerk Baukultur Baden-Württemberg, bestehend aus der Landesinitiative und ihren Netzwerkpartnern 2015 ihr baukulturelles Commitment formuliert, das auch heute noch Gültigkeit hat:

Baukultur ist ein Zukunftsfaktor für Baden-Württemberg. Baukultur gibt dem Planen und Bauen Ziel und Weg. Sie äußert sich in Planungs- und Prozessqualität, sie konkretisiert sich in Nutzungs- und Gestaltqualität – kurz: Baukultur prägt Lebensqualität. Sie ist ein Standortfaktor von strukturpolitischer Bedeutung.

Funktionalität, Nachhaltigkeit und gute Gestaltung sind Qualitätsmerkmale zukunftsfähiger Baukultur. Um diese Qualitäten geht es bei Städtebau, Architektur und Ingenieurbau, bei Landschafts- und Innenarchitektur sowie beim Umgang mit dem kulturellen Erbe. Nachhaltige Baukultur ist maßgeblich für die Identität und Attraktivität der Orts- und Stadtkerne, der Quartiere, der Grün- und Freiräume, der Infrastrukturen.

Baukultur hat daher eine Schlüsselfunktion für attraktive Lebensräume, Wirtschaftsstandorte oder touristische Ziele. Dies gilt umso mehr in einer Zeit des Umbaus unserer Lebenswelt: Demografie, Klimawandel, Mobilität, Energiewende etc. erfordern bauliche Maßnahmen, die eine Anfrage an die Kultur unseres Planens und Bauens sind. In einer pluralistischen Gesellschaft, die komplexe Herausforderungen zu bewältigen hat, lebt eine zukunftsfähige, nachhaltige Baukultur von der Berücksichtigung und Abwägung der Erfordernisse, Interessen und Bedürfnisse, die sich an jedem Ort auf spezifische Weise stellen.

Baukultur kann dann nachhaltig sein, wenn Bauende, Nutzende und Planende, Bauwirtschaft und Behörden zusammenwirken. Baukultur betrifft alle, lebt vom gesellschaftlichen Dialog und gründet auf baukultureller Bildung. Es geht darum, zielführende Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu ergründen und innovative Lösungsansätze zu suchen. Baukultur ist ein Querschnittsthema von breiter politischer und gesellschaftlicher Bedeutung, das die öffentliche Debatte um die beste Lösung wert ist.

Das Netzwerk Baukultur Baden-Württemberg soll Forum, Impulsgeber und Labor für diesen fach- und institutionsübergreifenden Dialog sein. Das Wissen und die Erfahrungen vieler Akteure gilt es zu verknüpfen: zu einem Kompetenznetzwerk für Baukultur. Das Netzwerk soll für Dialogkultur zwischen Akteuren, zwischen Planenden und Nutzenden, zwischen dem Kreis der Fachleute und der breiten Öffentlichkeit stehen.

Das Netzwerk agiert in der Überzeugung, dass sich nachhaltige Lösungsansätze durch soziale Gerechtigkeit, demokratische Teilhabe, ökonomischen Erfolg, ökologische Verantwortung und nicht zuletzt durch ästhetische Wertschöpfung auszeichnen. Dieses Bewusstsein für die Bedeutung unserer gebauten und gestalteten Umwelt und für die Baukultur als Zukunftsfaktor wollen wir stärken und fördern.





Impressum

Bildnachweise

Seite 5, 6, 9: Theresa Schopper_© Lukas Breusch; **Seite 6, 9:** Eva Herrmann_© Florian Holzherr; **Seite 6, 10:** Claudia Neu_© Elena Shuvalova; **Seite 6, 10:** Ulrike Klar_© Bethel Fath; **Seite 6, 10:** Daniel Lindemann_© Michi Schneider; **Seite 8, 11:** Siw Foge_© Nico Dalchow; **Seite 8, 17:** Tim Rienits_© Julian Martitz; **Seite 6:** Daniel Hager-Mann_© MLW; **Seite 14 A1:** Rundlauf_© Stadt Wuppertal, Nordbahntrasse_© Antje Zeis-Loi, Mirker Bahnhof_© Wolf Sondermann, Tellergrück_© Philipp Czampel; **Seite 15 A2:** Gewerbehof_© MGH, Werkstatt_© MGH, Parkplatz Ladezone_© MGH; **Seite 16 A3:** Core Co-Working_© Ulf Duda, Core Markthalle_© Ulf Duda, Core Außenbereich_© Ulf Duda; **Seite 17:** Alexis Angelis_© Ulf Duda; **Seite 20 B1:** Rathaus-Pavillon_© Vlada Shcholkina, Rathaus-Pavillon Baustelle_© Vlada Shcholkina, RHP Soft Chor_© Vlada Shcholkina; **Seite 21 B2:** Radstation am Abend_© Nikolai Benner, Radstation Außenbereich_© Horst Haas, Radstation Vorplatz zum Busbahnhof_© Nikolai Benner; **Seite 22 B3:** St Maria Platz_© Johannes Ocker, St Maria Tanzfläche_© Johannes Ocker, St Maria Cafebar_© Johannes Ocker; **Seite 24:** Katja Fischer_© Thomas Müller, Rebecca Leudesdorff_© Vlada Shcholkina, Katrin Korth_© Anne Faden, Ania Corcilus_© Heinz Heiss; **Seite 26 C1:** Baustellenführung_© Lukas Brenner, Dorfstraße_© Lukas Brenner, Luftaufnahme_© Lukas Brenner, Modell_© Lukas Brenner; **Seite 27 C2:** Pavillon_St.Anna_© Baugenossenschaft Familienheim eG, Frühstückstreff_© Beatrix Hoch, Quartierssommerfest 2025_© Saskia Keck; **Seite 28 C3:** Jugendspielbereich_© Hanns Joosten, Mobiliar_© Hanns Joosten, Nutzgärten_© Hanns Joosten; **Seite 29:** Gernot Pohl_© Ralph Steckelbach, Franziska Bettac_© SvenWeber, Saskia Keck_© Felix Kästle, Bernhard Hösch_© Felix Kästle, Lola Meyer_© Tino Semmer; **Seite 32:** W1_Alter Schlachthof Vision_© Löffler, Schmeling Architekten, W2_Dorfgemeinschaftshaus Ostelsheim_© Gemeinde Ostelsheim; **Seite 33:** W3_Junges Wohnen Herbolzheim_© sutter³, W4_Workshop zu Kirchlichen Räumen_© SPES e. V. ; **Seite 34:** W5_Schrägluftbild_© Stefan Fuhrmann LHS, W6_Kinomobil Kressbronn_© Silke Birk, W6_Kinomobil Enzklosterle_© Morticia Zschiesche; **Seite 35:** W7_Makerspace_© Sannah König, W8_Stadtlücken was passiert hier_© Stadtlücken e. V.; **Seite 36:** Stefanie Wetzke_© Winfried Reinhard, Lena Abdi_© Jakob Schmid, Cornelia Haas_© Michael Spiegelhalter, Thomas Gedemer_© Juliena Gedemer, Alexander Hölsch_© Ringfoto Löffler; **Seite 37:** Joachim Petzold_© Kulturinsel Stuttgart, Yannick Tessenow_© Yannick Tessenow, Morticia Zschiesche_© chilterngreen.de

Herausgeber

Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg
Theodor-Heuss-Straße 4, 70174 Stuttgart
Telefon: +49 (0)711 123-0, Fax: +49 (0)711 123-3131
E-Mail: poststelle@mlw.bwl.de
Internet: bauministerium-bw.de, baukultur-bw.de

Text und Redaktion

Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg
Referat 23 – Städtebau, Bauplanungsrecht, Baukultur

Gestaltung, Layout und Realisation

AD Dipl.-Ing. Rainer Haas, Stuttgart

Produktion

F&W Druck- und Mediocenter GmbH (Broschüre)
Druckerei Thieme Meißen GmbH (Bastelbogen)

Download und Bestellung

mlw.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen

Copyright

© 2026, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg

In der Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit in Einzelfällen das generische Maskulinum verwendet. Diese Form versteht sich hier explizit als geschlechtsneutral, gemeint sind immer alle Geschlechteridentitäten.

Abdruck der Projektinhalte und Bildnachweise wie von den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf während eines Wahlkampfes weder von Parteien noch von deren Kandidaten und Kandidatinnen oder Hilfskräften zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinarbeit des Herausgebers bzw. der Herausgeberin zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift verbreitet wurde. Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.



Gedruckt auf:

CoffeeCup
PAPER®



**100% RECYCELTE
ROHSTOFFE**

25 % Einweg-Papierbecher
+ 75 % Altpapier

100 % CoffeeCup Paper





BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Baukultur zusammen leben: Unter diesem Motto beschäftigt sich die Netzwerkkonferenz 2026 der Landesinitiative Baukultur mit dem facettenreichen Zusammenleben. In vielfältigen Perspektiven, offenen Diskussionen und mit vielen Gelegenheiten sich auszutauschen. Die Konferenz vernetzt die Baukulturschaffenden in und für Baden-Württemberg sowie darüber hinaus. Diese Publikation dient dazu als Tagungsbroschüre. Sie lädt zudem ein, die Impulse des Tages weiterzutragen. Und diese zusammen mit Leben zu füllen.



Baden-Württemberg
Ministerium für Landesentwicklung
und Wohnen